

Coetus reformierter Prediger
Deutschlands

Wuppertal-Barmen, den 19. August 36.

An die Mitglieder und Freunde des
Coetus reformierter Prediger.

Liebe Brüder !

Wenn man aus der Stille zurückkehrt in die Arbeit, so wird es einem zunächst schwer, sich zurecht zu finden. In der Nähe von Bremen habe ich einen Freund auf dem Blockländer Deich, den ich am letzten Urlaubstag besuchte. Beim Abschied sagte ich ihm: "Mit meiner Rückkehr mußt Du Dir das nun so vorstellen, wie wenn Du damals im Kriege an die Front zurückmusstest."

Es wird wieder ernst. Nach einer Zeit der Stille, die nur durch gelegentliches Wetterleuchten mit fernem Grollen unterbrochen wurde, hören wir jetzt die ersten schweren Schläge.

Aus den vergangenen Monaten hole ich kurz einiges nach. Der Neukirchener Abreisskalender, der in 1,4 Millionen Exemplaren jährlich verbreitet wird im In- und Ausland, wurde im Frühjahr beschlagnahmt und wieder freigegeben, dafür der Neukirchener Jugendfreund, ein Abreisskalender für die Heranwachsenden beschlagnahmt wegen versteckter Angriffe auf Staat und Partei. Im Juli, als bereits mehr als eine Million des Neukirchener für 1937 versandfertig waren, erfolgte von der zuständigen Berliner Stelle die Nachricht, dass der Kalender abgelehnt würde. Druck und Versand seien einzustellen. Es wurde dann erreicht, dass die bereits fertiggestellten Exemplare versandt werden durften. Der Jugendfreund ist noch nicht frei.

Wie es Bruder Humburg in Stuttgart auf der Evangelischen Woche erging, ist wohl allgemein bekannt. Er hat bis zum äussersten um die Erlaubnis zu reden gerungen und zweimal den Termin der ersten Bibelarbeit bis auf den Samstagnachmittag um 5 Uhr verschoben, hat dann aber, trotzdem man ihm mit 3 Monaten Gefängnis drohte, seine Bibelarbeit begonnen. Im Anschluss an die Versammlung wurde er in der Sakristei aufgefordert, in ein bereitstehendes Polizeiauto zu gehen. Man brachte ihn dann ausserhalb der schwarzroten Grenzpfähle und erklärte ihm, dass man jeden Versuch seinerseits, auf der Evangelischen Woche noch einmal zu Worte zu kommen, verhindern würde.

Im Juli hat auch die Gemeinde Jöllenbeck im Ravensberger Land, von der aus einst Volkening als der Erweckungsprediger dieses Landstriches gewirkt hat, ein trauriges Schauspiel gesehen. Auswärtige Männer in Zivil haben im Einverständnis mit einheimischen Stellen den Missionskandidaten Schildmann abends um 10 Uhr aus seiner Wohnung gezerzt und ihn im Pöbelhaufen geschlagen. Er wurde sodann in Schutzhaft genommen und blieb eine Reihe von Tagen in Pielefeld im Gewahrsam. Grund, er hatte im kirchlichen Unterricht erklärt, dass der Hitler-Gruss nicht in den Gottesdienst gehöre, also auch nicht in den kirchlichen Unterricht, der mit Gebet und Gesang eröffnet wird. Aus diesem Vorkommnis wird deutlich, dass die Leitung der Kirche die Frage des Grusses im kirchlichen Unterricht einheitlich regeln sollte.

Die Brüder Pecina und Brandenburg sind noch immer in Frankfurt a.d. Oder im Polizeigewahrsam. Bei Bruder Brandenburg machen sich bereits Störungen der Gesundheit bemerkbar. Lasst uns nicht müde werden, unserer Brüder, die, weil sie treue Hirten ihrer Gemeinde sein wollten, gefangen sind, zu gedenken. Von den bekannten Ausweisungen ist bisher keine zurückgenommen worden. Ist es nicht an der Zeit, dass die Brüder ohne polizeiliche Genehmigung in ihre Gemeinden zurückkehren? (Johs. 10 und Apostelgesch. 4+5)

Der Bruderrat der Bekenntnissynode in Berlin hat während der Olympiade eine Anzahl gottesdienstliche Veranstaltungen durchgeführt. Der Andrang war vielfach so stark, dass noch ein 2. Gotteshaus hinzugenommen werden musste. Die Einladungen zu diesen kirchlichen Versammlungen wurden beschlagnahmt.

Wie es scheint, sind wir in ein neues Stadium des Kampfes eingetreten. Man hält wohl die Bekenkende Kirche für genügend geschwächt, um zum konzentrischen Angriff vorzugehen. D. Zoellner hat den Anfang gemacht mit seiner Verlautbarung, in der er Ludwig Müller und die Bekenkende Kirche auf eine Stufe stellt und beiden die Leitung der Kirche abspricht. Diese Verordnung findet bereits im Amtsblatt Nr. 20, 1936 des rheinischen Konsistoriums ihre erste Auswirkung auf eine Provinzialkirche. Die Verordnungen und die erste Antwort des Rheinischen Bruderrates liegen bei. Tief beschämend ist es, dass in der gleichen Nr. 20, die der Bekennden Kirche schärfsten Kampf ansagt, die Namen unserer reformierten Brüder Schomburg-Düsseldorf und Denkhau-Holberg-Hochheide veröffentlicht werden, die in den Rechtsausschuss des rheinischen Provinzialkirchenausschusses eingetreten sind.

Zu gleicher Zeit beobachten wir eine schärfere Tonart bei der Gestapo. Dem Moderator des Reformierten Bundes, D. Hesse, wurde der Auslandspass entzogen, angeblich, weil er auf ökumenischen Zusammenkünften der Kirche über den Kampf der Kirche in Deutschland zum Schaden des deutschen Volkes berichtet hätte.

Sämtliche Geschäftsstellen der Bekennden Kirche stehen unter ständiger Kontrolle der örtlichen Polizeistellen. Hausdurchsuchungen sind an der Tagesordnung.

Am Tag nach der Olympiade erhielten wir die Nachricht, das biblische Wochenblatt "Unter dem Wort" sei bis zum 16. Februar 1937 verboten. Es wird uns falsche Berichterstattung in dem Fall der Pauluskirche in Unterbarren vorgeworfen und das Blatt mit Hilfe des Kommunistengesetzes vom Februar 1933 abgewürgt.

Der Kampf der Gemeinde Unterbarren um ihre Pauluskirche geht weiter. Der Minister hat die Entscheidung des Provinzialkirchenausschusses zu gunsten der Deutschen Christen bestätigt. Die Wuppertaler Polizei hat darauf Pastor Hensmann um Herausgabe der Schlüssel ersucht. Gemäss dem Beschluss des Presbyteriums hat sich Bruder Hensmann geweigert. Daraufhin haben die Deutschen Christen unter Aufsicht der Polizei die Pauluskirche durch Herausnahme eines Fensters zugänglich gemacht und dann die Türen von innen entriegelt. Die nunmehr geöffnete Tür wurde in der Nacht von Samstag, den 15. auf Sonntag, den 16. August von einem Polizeiposten bewacht. Der Gemeindegottesdienst fand am 16. August in dem neben der Pauluskirche liegenden Gemeindehaus statt. Die Deutschen Christen konnten ihre Versammlung ungestört halten. Das Presbyterium von Unterbarren bedarf unserer Fürbitte. Möchten sie nicht von denen sein, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

In welcher Lage befindet sich zur Zeit die Bekenkende Kirche? Es ist im Augenblick schwer, einen Überblick darüber zu geben. Nach der Preussischen Bruderratssitzung, die demnächst stattfindet, wird dies leichter sein. Inzwischen haben zwei Reichsbruderratssitzungen in Kassel und Berlin stattgefunden. Leider fehlten die Ausschuss-Lutheraner, die sich im Rat der ev. luth. Kirche zusammengeschlossen haben. Wie ich höre, haben Vertreter dieses Rates an einem Olympia-Empfang des Reichskirchenausschusses im Hotel Kaiserhof teilgenommen. Nur Württemberg hat jedesmal zu den Reichsbruderratssitzungen einen Vertreter entsandt.

Wir werden noch auf manche Probe gestellt werden. Vor allem kann einmal plötzlich eine Kanzelabkündigung notwendig werden, da der Bekennden Kirche alle anderen Wege mehr und mehr verbaut worden sind.

Es gilt dann, sich an den 17. März 1935 erinnern, wo von uns ein Revers verlangt wurde. Es ist wohl inzwischen allen Dienern am Wort klar geworden, dass solche Reverse auf keinen Fall unterschrieben werden dürfen. Es ist ja auch bekannt, dass die Geheime Staatspolizei nach solchen Anlässen statistische Erhebungen sammelt, um daraus den gegenwärtigen Stand der Bekennenden Kirche abzulesen.

Ich grüsse die Brüder mit 1. Kor. 10, 1-13. So wie Israel um die Heiligen in Korinth sind auch wir in Gefahr trotz aller Gnadenweise Gottes verloren zu gehen. Auch uns erglänzt von ferne das Land einer durch Wort und Geist Gottes erneuerten Kirche. Aber wir sehen wie die Kundschafter die mächtigen Widersacher, unter denen sogar Riesen sind, und wie leicht fallen wir in die Sünde Israels, das um seines ungläubigen Murrens willen 40 Jahre in der Wüste herumirren musste, bis alle, die das Werk Gottes gehindert hatten, in der Wüste gestorben waren. "Aber an ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen." Lasst uns in unserem täglichen Dienst und häuslichen Leben und in unseren kirchlichen Entscheidungen nur an das eine denken, an Gottes Wohlgefallen.

Empfangen Sie alle herzliche Grüsse von

Ihrem

gez. Karl Immer

N.B. Den Brüdern wird demnächst ein wichtiger Synodalbericht zugehen. Ich bitte dann, die anliegende Zahlkarte sofort zu benutzen.

Wenn auch manche bereits den Brief des Moderaments des Reformierten Bundes für Deutschland vom 21. Juli erhalten haben, so lege ich doch noch ein Exemplar bei für diejenigen, die noch nicht im Besitze dieses Briefes sind. Eine mir zugegangene Kanzelabkündigung eines württembergischen Pfarrers teile ich den Brüdern mit, damit sie sehen, dass in den intakten Kirchen Brüder sind, die zum Bekenntnis stehen. Die Kanzelabkündigung wurde im Gottesdienst am 2. August abgegeben:

"Als ordentlich ins Amt berufener Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde in Winzerhausen habe ich euch Folgendes zu erklären:

1. Am vergangenen Sonntag wurde hier im Gottesdienst von meinem Ferienstellvertreter ein "Wort an die Gemeinden" verlesen, das vom derzeitigen Vorsitzenden des Reichskirchenausschusses, Herrn Generalsuperintendent i.R. D. Zoellner, im Namen dieses Ausschusses unterzeichnet ist. Dieses Wort wurde vom Oberkirchenrat in Stuttgart als "ernstes und entschiedenes Wort" bezeichnet. Ich stelle dagegen fest, dass das Wort D. Zoellners weder ernst noch entschieden ist und warne euch ausdrücklich als euer Pfarrer, jenem Worte oder seinem Verfasser oder seinen Befürwortern irgendwelchen Glauben in dieser Sache zu schenken, und ich fordere euch auf, an Hand der euch bekannt gewordenen Exemplare nachzuprüfen, ob ich recht rede oder nicht.

2. Das Wort D. Zoellners ist deshalb von vornherein kein entschiedenes Wort, weil es nicht mit der Heiligen Schrift ausdrücklich erklärt, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen, Apostelgeschichte 5, 29. D. Zoellner sagt: "Wir zwingen niemand in unsere Gottesdienste, aber wir wollen uns auch nicht offen oder heimlich zwingen lassen, vom Gottesdienst fernzubleiben." Wenn sein Wort wirklich entschieden wäre, dann hätte er hinzugefügt: und wir lehnen es ab, christusfeindliche Gottesdienste zu besuchen, gleichgültig, wohin man uns dazu zwingen mag. D. Zoellner hätte erklären müssen, dass wir eben nicht an den Gott glauben, den man uns heute andauernd aufzudrücken will, sondern dass wir alle miteinander vor Gott ärgere Sünder sind als die Juden. Nur wer auch das erklärt, redet heute entschieden; wer es verschweigt, ist immer noch ein heimlicher Verräter des Bekenntnisses zu unserem Herrn Jesus Christus.

3. Das Wort D. Zoellners ist deshalb von vornherein kein ernstes Wort, weil D. Zoellner der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses ist, der vom

Staat in sein Amt berufen wurde und damit den Deutschen Christen die Türe in die Kirche hinein wieder aufmachen wollte. Wer sich wie D. Zoellner vom Staat als Kirchenleitung einsetzen lässt, der hat statt Christus den Staat zu seinem Herrn gemacht. D. Zoellner ist deshalb für die Kirche Jesu Christi ein Fremder geworden, auf dessen Stimme in der Kirche nicht mehr gehört werden darf und auch tatsächlich nicht gehört wird. Wer Christus hört, der darf heute Herrn D. Zoellner unter keinen Umständen anhören, bis dieser Buße getan und sein Amt niedergelegt hat und seine Preisgabe des Bekenntnisses eingesteht. Wir reden der Obrigkeit nicht in ihr Amt hinein. Aber wir lassen uns auch nicht von der weltlichen Obrigkeit einen Ausschuss aufzwingen, der uns mit Hilfe der weltlichen Macht unser geistliches Handeln vorschreiben will. Nur eine von der Kirche Jesu Christi selbst berufene und eingesetzte Kirchenleitung hat das Recht, die Gemeinden ermahrend anzureden. Diese Kirchenleitung ist für uns nicht der vom Staat eingesetzte Reichskirchenausschuss, sondern die Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche, die von der Bekenntnissynode eingesetzt wurde.

4. Ich beklage es aufs allerernsteste, dass unsere Württembergische Kirchenleitung dem Herrn D. Zoellner in unseren Gemeinden das Wort erteilt hat. Weil der Oberkirchenrat damit dem Zeugnis der Heiligen Schrift zuwider gehandelt hat, verweigere ich ihm in dieser Sache unter Berufung auf den Artikel XXVIII des Augsburger Glaubensbekenntnisses den Gehorsam, indem ich diese Erklärung abgebe."

In dem Gemeindeblatt für die reformatierte Kirche ungeänderter Augsburg. Konfession in Hessen Nr. 3, August 1936 äussert sich Lic. K. Wicke über den Rat der ev. luth. Kirche Deutschlands u. a. wie folgt: Es sei zu dieser Neugruppierung aber auch einmal noch ein anderer ernster Sorgengedanke gekussert. Es sieht fast so aus, als ob dieser Zusammenschluss die Bedeutung haben sollte, daß die lutherischen Kreise der Reichskirche sich abkapseln und ganz auf den Stand des 16. Jahrhunderts sich zurückziehen. Und das wäre nach unserem Urteil geradezu verhängnisvoll und trostlos. Denn die Kirche lebt nicht mehr im 16. Jahrhundert, sondern im 20., und die Frage, die seit dem vorigen Jahrhundert und heute brennender denn je der Kirche zur Beantwortung auf die Tagesordnung gesetzt ist und sich eben durch einen blossen Rückzug in die kirchlichen Erfahrungen des 16. Jahrhunderts nicht beantworten lässt, ist die Frage: wer ist der Herr der Kirche? ,ist die Frage nach der rechten, positiven Freiheit der Kirche und damit eigentlich die Frage nach der Kirche selbst. Die reichskirchlichen Reformatierten scheinen für diese Lage und neue Stunde der Kirche ein gewisses Empfinden zu haben. Sie scheinen weithin wenigstens die Frage zu hören. Sie waren von Haus aus zum Hören dieser Frage auch in gewissem Sinne besser vorbereitet als die Lutheraner. Denn die Reformatierten haben schon im 16. Jahrhundert bei der damals zu beantwortenden Frage leider in falscher Weise - die Majestät Gottes besonders in den Mittelpunkt gestellt. Daher kommt es dann auch, dass das, was in den gegenwärtigen Kirchenkämpfen überhaupt gut und richtig gekämpft ist, in der Hauptsache doch wohl mehr und kräftiger auf reformierter Seite gekämpft ist als auf lutherischer. Aber wir sind mit gutem Grund der Überzeugung, dass eine wirkliche und positive Lösung der kirchlichen Gegenwartsaufgabe nur mit der vollen Erfahrung und auf dem ungeschälerten Boden der lutherischen Kirche möglich ist. Denn für den Reformatierten, der die wirkliche, reale Gegenwart Christi in und beim Abendmahl leugnet und seiner Gesamttheologie nach leugnen muss, ist es schwer wenn nicht geradezu unmöglich, positiv zu erkennen und bekennen, dass der lebendige Herr Christus buchstäblich und real der gegenwärtige König seiner Kirche ist und dass diese Kirche buchstäblich und real sein Leil ist - und eben darauf kommt es heute an. So hören die Reformatierten die Frage, um die es heute geht, können sie aber nicht beantworten. Die Lutheraner aber können die Frage beantworten, hören sie aber nicht, sondern versteifen sich und ziehen sich zurück."